

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 23.

Sonnabend den 19. März 1910.

20. Jahrgang.

### Zur Konfirmation

den jungen Konfirmanden gewidmet.  
Meine Lieben! Was willst du werden? Das ist die große Frage, die jetzt an dich herantritt. Einen Beruf sollst du ergreifen. Es ist etwas Großes um einen Beruf, wozu keinen haben will, den nennt man mit Recht einen Nichtstuer, Müßiggänger, Pflastertreter, Tageelb. Alle Männer, die in der Bibel erwähnt werden, haben ihren Beruf: Cain war ein Ackermann, Abel ein Schäfer, desgleichen Moses, obwohl als Prinz erzogen. Auch die Apostel trieben ein Handwerk: Matthäus war ein Zollner, Andreas, Johannes, Jakobus waren Fischer, Paulus hat sich mit Teppichweben sein Brot verdient. Also der Beruf ist die Lebensstätigkeit eines Menschen, in die Gott ihn berufen und hineingestellt hat, als ob er zu ihm spräche: Das treibe! Das ist mein Auftrag an dich!

Wie beruft nun Gott? die Risiken wohl dadurch, daß er besondere Gaben und Anlagen in sie legt, oder Krieg, Lust und Reizung zu einer bestimmten Lebensbeschäftigung in ihnen erweckt. Bei wem sie noch nicht so vorhanden ist, soll hier die Eltern bestimmen lassen, die die Anlagen und Gaben ihrer Kinder oft besser erkennen als diese selbst.

Meine Lieben, haltet also daran fest, daß euer Beruf von Gott ist. Bedenkt auch, daß fast alle Berufsarten in der Bibel erwähnt, also dadurch geehrt und ausgezeichnet werden; ihr seht, Gottes Wort verachtet keinen Beruf, er sei noch so gering.

Nun hört noch einige goldene Worte: Versäumt niemals das Gebet am Morgen und am Abend, wie ihr es gelernt habt im Elternhause, ihr werdet Segen davon haben.

Oft werden die Lehrjahre euch sauer ankommen, denn aller Anfang ist schwer. Aber müht ihr tüchtig an, so dankt Gott dafür, denn die Arbeit ist nicht nur die Würze des Lebens, sondern sie bewahrt euch vor vielen Sünden. Habt ihr etwas versehen und werdet gescholten, nehmt es mit darauf hin, es fällt euch deswegen keine Perle aus der Krone, ihr habt ja noch gar keine, sondern sollt sie euch erst verdienen.

Bergeht niemals, daß bei aller eurer Arbeit, auch wenn ihr ganz allein seid, immer Einer hinter euch steht: Jesus Christus. Er sieht alles, hört alles und merkt sich alles und wird einst alles ans Licht bringen.

Hört ihr wohl? Es gilt fleißig sein. Nur durch Fleiß wird man tüchtig in seinem Stande. Große Gaben haben nur Wenige, fleißig sein kann Jeder.

Weiter gilt es: treu sein im Berufe und zwar bei Kleinigkeiten, denn darauf kommt gar viel an.

Noch zwei Tugenden habe ich euch an's Herz zu legen: die erste heißt: Gewissenhaftigkeit, die sich durch nichts von der Erfüllung der Pflicht abhalten läßt, vor allem durch Vergnügungen nicht. Ihr wißt, was damit gemeint ist.

Die zweite Tugend ist die Ehrlichkeit. Es wird euch oft Geld anvertraut werden, dann seid auf eurer Hut, wachet und beset, daß ihr nicht in Anfechtung fallt.

Bernet aus diesen goldenen Lebensregeln, dann könnt ihr es weit und hoch bringen in eurem Berufe.

Aber die Frage: Was willst du werden? lehrt noch einmal wieder. Sie lehrt immer wieder, auch wenn du es weit und hoch in deinem irdischen Berufe durch Fleiß und Treue

gebracht hast. Wollte Gott, du antwortetest auf diese Frage freudigen Herzens: Ich will gerne selig werden! Deshalb die letzte Mahnung ist die: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit!

### Derliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Am Palmsonntag abends 7 Uhr veranstaltete der So.-luth. Jünglings- und Jungfrauenverein zu Ehren unserer Konfirmanden und deren Angehörigen einen Familienabend im deutschen Hause. Zur Aufzählung gelangten verschiedene deklamatorische und gesungene Darbietungen. Außerdem haben beide Vereine sich der Mühe unterzogen, das große sechsaktige Volksstück „Die Salzburger“ einzustudieren. Dieses Stück spielt im Jahre 1731 und behandelt die Vertreibung der Evangelischen aus dem Erzstiftum Salzburg durch den grausamen Erzbischof Anton Clautherus, Baron von Firmian. Am 11. Juli 1731 ließ dieser eine öffentliche Volksjährling veranstalten und da fanden sich 20 698 Evangelische im Salzburgerland. Am 6. August dieses Jahres schloffen diese infolge der Bedrückung durch den Erzbischof den Salzbund an der Schwarzach, wobei sie schwuren, dem Evangelium treu zu bleiben, einander beizustehen in der Not und auszuwandern, falls ein evangelischer Fürst des deutschen Reiches sie als Anstifter in seinem Lande aufnahm. Am 31. Okt. 1731 wurden sie mit Gewalt aus dem Lande hinausgetrieben, ihr Hab und Gut wurde konfisziert. Da erbarmte sich ihrer der edle Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und siedelte sie in seinem Lande, in Litthauen, an. — Alle diese Vorgänge bringt das Stück in ergreifender Weise zur Darstellung, vor allem die Bedrückung, mit der man sie mit Gewalt katholisch machen wollte, den Salzbundschwur an der Schwarzach, ihr Elend als Vertriebene in den Bergeshöhlen und zuletzt ihr Auszug in die Fremde. Für eine gebiegene Ausstattung des Stückes mit historisch getreuen Kostümen ist Sorge getragen worden. Hoffen wir, daß diesem Abende von seitens der gesamten Gemeinde ein recht zahlreicher Besuch zu teil werde. Eintritt 4 Personen 20 Pfg. gegen eine Vortragsordnung. Beginn des Familienabends pünktlich um 7 Uhr abends.

**Bretinig.** Am Montag abend hielten im Gasthof zum deutschen Hause die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren von Bretinig, Großröhrsdorf mit Fabrikfeuerwehr der Firma C. S. Grosmann und Ohorn (Hauswalde hatte sich entschuldigt) ihre Schlussübung über die im Vorjahre hierfeldt stattgefundene gemeinsame Übung ab. Dabei wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahre wiederum eine derartige Übung und zwar in Großröhrsdorf zu veranstalten. Die Leitung derselben übertrug man der Grosmannschen Fabrikfeuerwehr. Die Festsetzung des Tages unterliegt einer späteren Beschlußfassung.

**Bretinig.** Am Dienstag abend gegen 8 Uhr fanden hiesige Bewohner auf der Mühlstraße gegenüber dem Grosmannschen Hause ein von Kämpfern befallenes junges Mädchen, mit dem Gesichte auf der Erde liegend, vor. Dasselbe wurde zunächst in das genannte Haus geschafft und nach Vornahme künstlicher Atmung seitens des hiesigen Arztes und hilfsbereiter Personen durch Mitglieder der Sanitätskolonne noch am selben Abend nach dem Großröhrsdorfer Krankenhaus gebracht, wo sie längere Zeit ohne Besinnung

gelegen hat. Das Mädchen heißt Frieda Boyton und stammt aus Ramenz. Sie hatte die Absicht gehabt, eine hiesige Freundin zu besuchen.

**Ramenz.** Die diesjährige Musterung im hiesigen Aushebungsbezirk hatte folgendes Ergebnis: 452 Mann zurückgestellt, 18 ausgemustert, 245 Landsturm, 117 Ersatzreservisten, 340 tauglich befunden und zwar: 150 Mann Infanterie, 26 Grenadiere, 12 Pioniere, 9 Jäger, 7 Schützen, 4 Krankenwärter, 1 Defonomie-Handwerker, 16 Husaren, 10 schwere Reiter, 15 Fußartillerie, 19 Manen, 6 reisende Artillerie, 12 Train 1. Jährig, 3 Eisenbahn- und Telegraphentruppe und 50 Feldartillerie.

**Ramenz.** Mittwoch, den 23. März, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

**Baugen.** (Butter mit Kartoffelbrei.) Am Sonnabend, zu dem hier stattfindenden Wochenmarkt, kaufte eine hiesige Bürgerfrau von einer Landfrau 1/2 Kanne Butter, die ihr aber bei näherer Betrachtung keinen guten Eindruck machte. Sie erschnitt sie deshalb in zwei Hälften und fand zu ihrem Erstaunen, daß die Butter in der Mitte ausgehöhlt und mit Kartoffelbrei gefüllt war. Die Verkäuferin wurde der Polizei übergeben. Sie ist aus einem Dorfe nahe bei Baugen.

— Zweimal zu erhängen versuchte sich am 12. d. M. der Schiffer L. aus Krippen. Beide Male gelang es, den Lebensmüden bei der Ausführung seiner Tat zu erwischen, so daß er noch rechtzeitig von Hausbewohnern abgegriffen werden konnte.

— Ein eigenartiger Automobilunfall ereignete sich am Sonntag den 13. d. M. in der Nähe der oberen Schule in Oberberowitz. Einem in langamer Fahrt daherkommenden Automobil kamen zu gleicher Zeit ein Geschirr und ein Reiter entgegen. Kurz vor der Begegnung stellte sich nun das Pferd ganz plötzlich quer über die Straße, so daß das Auto ihm direkt unter den Rad fuhr. Das Pferd kam dadurch auf das Auto zu liegen, während der Reiter herabfiel. Nachdem sich Roth und Auto wieder getrennt hatten, sah man, daß das Auto der Last nicht gewachsen gewesen war, denn die Vorderachse war verbogen, auch war der Vorderbau zum Teil abgerissen. Infolgedessen war eine Weiterfahrt ausgeschlossen. Das Pferd hatte nur einige Hautverletzungen erlitten. Der Reiter war mit dem Schreck davongekommen.

— Ein anonymes Briefschreiber hat in Freiberg wieder einmal namenloses Unglück über eine Familie heraufbeschworen. Der Sohn einer angesehenen Familie, der die Bauhütte besuchte, hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft. Der Vater des jungen Mannes erhielt Kenntnis von der Liebeslei seines Sohnes durch mehrere anonyme Briefe, in denen u. a. gesagt wurde, der Sohn sei durch das Verhältnis moralisch und sittlich tief gesunken. Der Vater machte darüber dem Sohne heftige Vorwürfe, die sich dieser so zu Herzen nahm, daß er sich am 14. v. M. erschob. Jetzt hat die Angelegenheit eine höchst überraschende Wendung genommen; im Zusammenhang mit diesem Selbstmord ist vor einigen Tagen ein bisher bei der dortigen Polizeibehörde beschäftigter Registrator von seinem Amte suspendiert worden, da er dringend verdächtig ist, die Briefe geschrieben zu haben. Man hatte bisher angenommen, daß die anonymen Briefe,

die die Ergüsse eines maßlos Eifersüchtigen enthielten, von einem andern Bauhütler herrührten, zumal da die Briefe auf Zeichenpapier und mit gezeichneten Buchstaben geschrieben waren. Durch die Angaben des in Frage kommenden Mädchens wurde der Verdacht jedoch auf den erwähnten sächsischen Polizeibeamten gelenkt, der, obwohl er verheiratet ist und in den vierziger Jahren steht, das noch nicht 16 Jahre alte Mädchen, das früher in seinen Diensten stand, schon seit langem mit Anträgen verfolgt hatte. Der Briefschreiber war inzwischen demüthigt gewesen, den Verdacht von sich abzulenken, und ein aus Russland kommender, von gleicher Hand geschriebener Brief sollte den Glauben erwecken, als wenn der Briefschreiber inzwischen nach Russland abgereist wäre. Der Inhalt dieses Briefes bestand aber aus einer beschriebenen unfrankierten Postkarte, die die gleiche Formelnummer enthielt, wie sie die bei der Freiburger Behörde verwendeten Postkarten tragen. Auf diese und noch andere Verdachtsgründe hin erfolgte die Suspendierung des Beamten. Dieser hatte, was den Fall besonders tragisch erscheinen läßt, seinerzeit in amtlicher Funktion die Aufhebung der Leiche des erschossenen, durch die Briefe in den Tod getriebenen Bauhütlers vorgenommen, und gerade, als er in der Wohnung des Vaters des Erschossenen das Protokoll aufnahm, traf mit der Post der dritte an den Vater gerichtete anonyme Brief ein, der ihm selbst zum Öffnen übergeben wurde.

**Beigershain, 16. März.** Das Schloß des Fürsten von Schönburg-Waldenburg ist gestern niedergebrannt. Gegen 5 Uhr nachmittags konnte man des Feuers Herr werden. Abgebrannt sind der Dachstuhl und die Stage des östlichen Flügels des Schlosses. Die Entstehungsurache wird auf einen Essenbrand zurückgeführt. Es sind einige wertvolle Gegenstände der reichhaltigen Sammlungen des Schloßinhabers mit vernichtet worden. Der Fürst und seine Gemahlin befinden sich zurzeit in Kegypten.

**Obernhaa.** Der 23jährige Postassistent Hermann Max Goltzke aus Chemnitz ist nach Unterschlagung erheblicher Geldbeiträge beim hiesigen Postamt schuldig geworden.

— In Schönfeld hat ein junger Mann an seinem 16. Geburtstag zum Scherze eine Schlinge um den Hals gelegt und sich aufgehängt, um das Hängen zu probieren. Er konnte sich aber nicht wieder aus der Schlinge befreien und so wurde aus dem Scherz Ernst; er war bereits tot, als man die Schlinge lösen konnte.

— Die Sache des Bezirksfeldwebels Meyer in Reichenbach, der mit einem Sergeanten vom Bezirkskommando Plauen festgenommen wurde, wird viel besprochen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß Meyer seine Vorteile bei Befreiung ungenutzter militärischer Übungen im Auge behielt und da seine mangelhaften Finanzen aufzubessern versuchte, wo es bei geeigneten Personen ohne vorläufige Befreiung geschehen konnte. Auch in anderer Hinsicht scheint der Inhaberte nicht mit der erforderlichen Korrektheit seinen Dienst ausgeübt zu haben. Ein Hausbursche von Reichenbach war j. B. in den Verdacht geraten, fahnenflüchtig geworden zu sein, weil angeblich die Anmeldung nicht erfolgt war. In Wirklichkeit hatte sich der Verdächtige bereits 4 bis 5 Wochen vorher gemeldet, die Anmeldung war aber vom Feldwebel nicht erledigt worden.



### Das englische Flottenprogramm.

Im Unterhause hat der Erste Lord der Admiralität Mac Kenna das Marinebudget eingebracht, das nahezu 800 Millionen Mark fordert. In seiner Begründung führte er aus, daß nur die dringendste Notwendigkeit, die Sicherheit des Landes zu sichern, solche Summen rechtfertige, wie sie in dem Voranschlage enthalten seien. Wenn aber diese Notwendigkeit vorhanden sei, so sei er überzeugt, daß sowohl das Haus wie das Land ebenso bereit seien, Opfer zu bringen, wie früher. Er hoffe nachzuweisen, daß der Voranschlag weder übertrieben noch ungenügend sei. Es seien in dem Voranschlag zwei Schiffe nicht erwähnt, die von den Regierungen von Australien und Neuseeland gebaut würden. Diese Schiffe würden im Sommer 1915 vollendet sein. „Die tatsächliche Stärke unserer Flotte,“

so fuhr Mac Kenna fort, „wird dann folgende sein: Wir werden im März 1912 zwanzig von diesen Schiffen besitzen, im Sommer 1912 zwei weitere Schiffe der Kolonien, und bevor diese neue Gewässer verlassen haben, werden fünf Schiffe des neuen Programms sich ihrer Bollendung nähern. Wir können daher gewiß sein, daß während des ganzen Jahres 1912 bis zum 31. März 1913 unsere völlige Überlegenheit an Schiffen der neuen Art gesichert ist. Hinter diesen Schiffen befindet sich

#### eine unvergleichliche Flotte

Alfred Dreyfus. Die englische Flotte behauptet daher im strengen Sinne des Wortes das Zweimächte-Verhältnis, wie es vom Premierminister Asquith aufgestellt worden ist. Ich bedauere, daß ich nicht die geringste Hoffnung auf irgendeine künftige in Betracht kommende Veränderung des Budgets machen kann. Bei der Aufstellung des Budgets hat sich die Admiralität von der Rücksichtnahme auf die bestehenden Flottenprogramme der andern Länder leiten lassen. Ich hoffe nicht, daß das Haus von uns ein Eingehen auf diese Programme erwartet. Im vergangenen Jahre habe ich es mit Bezug auf das Programm eines Bundes (Deutschland) getan, und ich habe mir damit Schwierigkeiten geschaffen. Wenn ich auch noch so gemähtigt und mit noch so sorgfältiger Vermeidung jeder Art von Übertreibung der Admiralität bekannte Tatsachen anführen würde, so würde sich eine gewisse Presse sofort derselben bemächtigen und eine

#### allgemeine Verwirrung

schaffen.“ Diese weise Beschränkung des See-Lords, die übrigens zeigt, daß sich unter Beziehungen zu England wesentlich freundlicher gestaltet haben, fand nicht den Beifall aller Mitglieder des Hauses, und ein Zuspruch: „Die dreizehn deutschen großen Kreuzer!“ veranlaßte Mac Kenna zu erklären: „Augenblicklich hat Deutschland 13 Dreadnoughts (Schlachtschiffe der größten Art) im Bau. Nach seinem Programm sollen vier weitere Schiffe im Laufe des Jahres 1910/11 begonnen werden. Nach dem deutschen Gesetz können diese Schiffe an jedem Tage des Jahres 1910/11 begonnen werden. Wenn die vier Schiffe des deutschen Bauprogramms für 1910/11 am ersten April auf den Kiel gelegt werden können, und wenn irgendeine Notwendigkeit oder ein Entschluß vorliegt, es zu tun, so können sie sehr schnell vollendet werden, und so könnten vier weitere Dreadnoughts in zwei Jahren zwei Monaten in Dienst gestellt sein. Wir aber treffen hinsichtlich

#### Mafregeln gegen jede Möglichkeit.

Ich hoffe, daß das, was ich gesagt habe, nicht als Grund für eine Hege angesehen werden wird, daß eine befreundete Macht ihr Programm in irgend einer feindseligen Absicht gegen uns beschleunigt. Aber wir haben für unser Bauen mit Tatsachen zu rechnen, und wir entsprechen diesem Gebote der Vorsicht jetzt durch ein Bauprogramm von fünf großen Panzerschiffen, um uns gegen jede mögliche Gefahr zu sichern und um die

#### Vorherrschafft Englands

auf den Meeren aufrechtzuerhalten.“ Man darf

ohne weiteres zugeben, daß die Ausführungen Mac Kennas in einem Tone gehalten sind, wie in Deutschland allgemein betrieblen wird. Deshalb gerade haben wohl auch einige Regierungsgegner Veranlassung genommen, das Marinebudget als unzureichend zu demängeln und es als „eine späte Anerkennung der deutschen Gefahr“ zu bezeichnen. Diese Herren sind aber nicht zufrieden zu stellen. Ihr Ideal ist eine Flotte, die stark genug ist, Deutschland in gewaltigem Ansturm zu zermalmen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Das Gerücht, Kaiser Wilhelm habe sich bei seiner Reise in die Nordsee eine starke Erkältung zugezogen, entspricht nicht den Tatsachen. Der Monarch befindet sich bei bestem Wohlbefinden.

\* Nach heftigen Debatten ist die Wahlrechtsvorlage nach den Kommissionsschlüssen im preuß. Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung angenommen worden. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Regierung sich mit der neuen Fassung der Vorlage einverstanden erklären. Die Stellung des Herrenhauses zu der Vorlage läßt sich noch nicht vorausbestimmen. Soviel ist indessen sicher, sollte das Herrenhaus die Wahlrechtsvorlage verworfen oder wesentlich ändern, so würde die Regierung den Entwurf zurückziehen.

\* In New York ist der frühere Kanzler von Kamerun, Geist, gestorben. Er wurde am 6. April 1895 vor dem Reichsgericht zur Entlassung aus dem Dienst verurteilt, während die Entscheidung der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam am 18. Oktober 1894 nur auf Verlegung in ein andres Amt und Kürzung des Einkommens um ein Fünftel gelaufen hatte. Die Anklage hatte ihn bedroht, durch die Verurteilung von Dahomey-Weibern mit zwei bis sieben Schlägen der Rippenpeitsche den Dahomey-Aufstand Anfang Februar 1894 verurteilt und seine Amtsbefugnis überschritten zu haben. Geist war nach seinem Ausscheiden aus dem Reichsdienst nach den Ver. Staaten übergesiedelt.

#### Osterreich-Ungarn.

\* Das Leichenbegängnis Dr. Ruegers, des am 10. d. verstorbenen Bürgermeisters von Wien, hat unter großem Gepränge stattgefunden. Aber 1200 Redner sind vom In- und Ausland gependelt worden. Kaiser Franz Joseph, der den Trauerzug in der Stephanskirche erwartete, ließ einen Augenblick seine Hand auf dem Sarge ruhen. Die Leichenfeier verlief ohne jeden Anfall, obwohl etwa eine halbe Million Menschen die Straßen, die der Zug passierte, besetzt hatte.

#### Frankreich.

\* Um dem Skandal wegen der Unterschlagungen des verstorbenen Verwalters der Kirchengüter, Duez, schnell ein Ende zu machen, sollen alle Verwalter der aufgehobenen Kirchengüter durch vereidete Beamte ersetzt werden. (Freilich, die einmal verschwundenen Millionen kommen auch auf diese Weise nicht wieder.)

#### England.

\* Im Oberhause erklärte Lord Rosebery, daß die von der Regierung erlassene Einkommensteuer (durch Abschaffung des Oberhauses) das Land ruinieren würde. Das Oberhaus werde sich aus eigener Kraft reformieren, aber nicht dulden, daß es durch die Verschleiffe des Unterhauses zu einem Nichts gemacht wird. In liberalen Kreisen macht man sich hinsichtlich der Oberhausfrage auf heftige Kämpfe gefaßt. \* In London ist ein indischer Student, der dort aus Paris eintraf, bei seiner Ankunft unter der Anklage auf räuberischer Umräube verhaftet worden. Er soll von Paris und London aus revolutionäre Schriften in Bengalen vertrieben und in Verbindung mit andern Dynamit eingeschmuggelt haben.

#### Balkanstaaten.

\* Der Kommandant der englischen Mittelmeer-Flotte, die in Konstantin-

pel eingetroffen ist, hat dem Sultan ein längeres Handschreiben König Eduards überbracht.

#### Marokko.

\* Die Marokkaner scheinen sich in friedlichen Verhältnissen nicht wohl zu fühlen; denn französische Quellen berichten, daß im Norden des Scherifenreiches verschiedene Stammeshäupter den heiligen Krieg predigen.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Montag die zweite Lesung der Etats des Reichskanzlers und des auswärtigen Amtes. Eine sozialdemokratische Resolution verlangte die Rechte eines Bundesstaates für Elsaß-Lothringen. Weitere Resolutionen betrafen das Wahlgebiet, die Reichskanzlerverantwortlichkeit, die Reichstagsnachwahlen und die Schiedsgerichtsbarkeit. Nachdem mehrere reichsländliche Abgeordnete, sowie die Abg. Rau mann (fortsch. Sp.) und Hieber (nat.-lib.) die Notwendigkeit betont hatten, dem Reichslände die Verfassung und damit die Gleichberechtigung mit den übrigen Bundesstaaten zu geben, erklärte der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, daß ein Gegenentwurf, der sich mit der Fortbildung der elsäß-lothringischen Verfassung befaßt, bereits fertiggestellt sei, über dessen Inhalt er aber erst Mitteilung machen, wenn die verbündeten Regierungen ihm zugestimmt haben. Die Abg. Ricklin (f. Zentr.), Dörfel (freikons.), Fehrenbach (Zentr.), v. Dzierzowski (Pole) und andre begründeten die Erklärung des Reichskanzlers. Damit schloß die Besprechung der elsäß-lothringischen Frage. Das Haus ging zur allgemeinen Aussprache über die Politik des Kanzlers über; es wurde fast nur von der Behandlung der Dänen und Polen geredet. Das Gehalt des Reichskanzlers wurde bewilligt. Die Abstimmung über die Resolutionen wurde ausgesetzt.

Am 15. d. wird zunächst die Abstimmung über die Dänemarkzulagen des Postamts wiederholt. Bei der Aussprache am Freitag hatte sich Reichskanzler Bethmann-Hollweg geäußert. Das Ergebnis der Abstimmung bleibt auch heute zweifelhaft, so daß abermals eine Aussprache (Hammelpfanz) stattfindet. Der Titel wird mit 154 gegen 140 Stimmen angenommen.

Die Beratung des Etats des Reichskanzlers wird fortgesetzt bei der Besprechung der national-liberalen Resolution über die Unter-

#### interparlamentarischen Union.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (nat.-lib.): Die interparlamentarische Union zur Regelung schiedsgerichtlicher Fragen will der Entleerung der Räder die Stimme der Verachtung entgegenhalten; sie ist übrigens mit den Friedensgesellschaften nicht zu verwechseln. Es erscheint angemessen, daß auch das Deutsche Reich einen Beitrag für die Zentralstelle einbringe. Abg. Eichhoff (fortsch. Sp.) unterstützt diese Bitte.

Staatssekretär Frhr. v. Schön: Der Reichskanzler teilt die Sympathie für die Union. Er wird den Antrag auf eine Beihilfe mit gebührender Rücksicht in Erwägung ziehen.

Abg. Legationst. Rörner: Die Schiedsgerichtsbarkeit im Handelsvertrag mit Oesterreich wird demnächst durch Ausschüßungsbestimmungen geregelt sein.

Abg. Ledebour (soz.): Wir stimmen der Resolution zu. Alles großes Interesse scheint die Regierung nicht zu haben. Auf 4000 oder 5000 Mt. kann es uns nicht ankommen. Nun zu unserer Resolution über die

#### Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Die Resolution will die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf alle politischen Handlungen und Unterlassungen des Kanzlers ausdehnen und durch einen besonderen Staatsgerichtshof regeln. Will es der Reichstag, so muß der Reichskanzler entlassen werden. Jetzt haben wir ein bürokratisches System, das zum Parteiregiment führt. Wir aber wollen das parlamentarische System, das ein politisches Volk schafft. Jetzt kommt bei uns nur in die höchsten Ämter, wer langsam und langsam ist. Das sind aber nicht Charaktere, die ein großes Volk leiten können. Angesichts der von Gott gewollten Abhängigkeit von den Konventionen darf sich der heutige Reichskanzler bei seiner andern Partei nicht verhalten.

Abg. Ledermann v. Sonnenberg (weisk. Lgg.): Der national-liberalen Resolution stimmen wir zu, obwohl wir ihr keine große Bedeutung beimessen. Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab, obwohl wir auf Reichskanzlerverantwortlichkeit nicht verzichten.

Abg. Prinz Schönau-Carolath: Die Schiedsgerichtsanträge sollten dem Reichstage vorgelegt werden.

Die freimännliche Resolution auf Einbringung eines Territorialvertrages über die Verantwortung des Reichskanzlers wird abgelehnt, die über die interparlamentarische Union wird angenommen, ebenso die über das Aufheben des Elsaß-Lothringens zum Bundesstaat.

Weiter liegt vor eine sozialdemokratische Resolution, nach der die im Verlaufe einer Session notwendig werdenden Neuwahlen binnen 60 Tagen vorgenommen werden sollen.

Abg. Runer (soz.): In Halle dauerte es 6 Monate, bis die Neuwahl in die Wege kam. Parteipolitische Gründe waren für die Verschiebung maßgebend. Wahlbeeinträchtigungen haben als Ursache immer Wahlbeeinträchtigungen und zwar für die reaktionären Parteien. Es genügt eine Frist von 90 Tagen vorzulegen.

Staatssekretär Deibitz: Es ist zweifelhaft, ob die Frist von 60 Tagen allgemein anzuwenden wäre. Aber im allgemeinen würde man wohl mit 90 Tagen auskommen. Eine Änderung der Gesetzgebung ist kaum notwendig.

Abg. Debel (soz.): Sechzig Tage können ausreichen. Die Fristwahl in Halle ist viel zu spät angelegt.

Staatssekretär Deibitz: Wenn alles kommt, kommt man immer nur mit 60 bis 70 Tagen aus. Ein freimännlicher Antrag will statt 60 Tagen 70 Tage. Die sozialdemokratische Resolution wird mit der Änderung des freimännlichen Antrages (Fristwahl nach 70 Tagen) angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats des auswärtigen Amtes.

Abg. Graf Ranitz (soz.): Der Kanzler lebt im Begriffe, eine Konkrete anzutreten. Da möge er mir schenken, ihm einige gute Wünsche mit auf den Weg zu geben. Der Dreißiger hat große Kulturarbeit geleistet, er bedarf keiner Festigung. Ich wünsche dem Kanzler frohe Reife und gelinde Weidewehr. Auf die Angelegenheit Mannesmann gehe ich nicht ein. Marokko ist durch die jüngste Finanzoperation in Abhängigkeit von Frankreich gekommen. Die Auseinandersetzungen über die

#### englische und deutsche Flotte

dauern noch an. Wir haben unter Friedensverhältnissen oft genug betont. Wirten wir ab, bis drüber sich andre Ansichten Bahn brechen. Wegen das Handelsabkommen mit Amerika haben wir Konventionen allein geschlossen. Wiebestimmung liegt doch voraus, daß beide Konventionen etwa gleichartige Resultate haben. Der amerikanische Postarat hat aber erheblich höhere Sätze und unter Umgehung wird Amer. zu leiden haben.

#### Frankreichs Jollerhöhung

ist für uns nicht minder empfindlich. Möge die Leitung der auswärtigen Politik auch unter Herrn v. Bethmann-Hollweg in fester Hand liegen und möge der Reichstag geschlossen hinter der Regierung stehen.

Abg. Stresemann (nat.-lib.): Unter Abwegentzwecken gegen Oesterreich hat unter Ansehen auf dem Balkan nicht geschwächt. In der Presse ist vielfach die Meinung vertreten, das auswärtige Amt vertritt die deutschen Interessen nicht mit genügend Festigkeit. Man glaubt, der Erfolg habe sich fester ein und die Schwierigkeiten hätten sich vermehrt haben, selbst wir in die Wäp-politik eingetreten sind. Das Deutschland der Zukunft wird sein wie das England der Gegenwart. Eine wirtschaftspolitische Entente zwischen England und Deutschland wäre das Wichtigste. In handelspolitischen Verträgen mit Frankreich vernichten wir das Entgegenkommen. Da müssen wir die Konventionen um 50 Millionen Balken in die Waagschale werfen. Die Gebrüder Mannesmann bekämpft man, als haben sie eine journalistische Waballa ausgedacht. Dabei sollte man an der frischen Energie dieser Herren keine wahre Freude haben.

Abg. Rämpf (fortsch. Sp.): Graf Ranitz hat seinen Antrag, über Amerikas hohe Zölle zu diskutieren. Unter deutschen Hochschulpöhlern haben Amerika erzogen. Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens werden in Ausland noch immer unwürdig behandelt.

Abg. Scheidemann (soz.): In der Mannesmann-Affäre ist das deutsche Volk betrogen worden. Die Brüder Mannesmann haben dem Sultan Geld geborgt und dann unter vier Augen mit ihm ein Gesetz gemacht, durch das die Rechte anderer verletzt wurden. Wollte man deswegen Soldaten in Marokko legen, dann würde der proletarische Mutterwitz dem kapitalistischen Wahnsinn ein Ende machen. Der Redner spricht gegen das Beitrittsverhältnis mit England.

Abg. v. Dzierzowski (Pole) fordert eine Regelung der Reichsverhältnisse der Ausländer.

Abg. Danjell (Däne) beklagt sich über die Kulturpolitik der Regierung in der Nordsee. Diese Politik widerspricht dem Geiste und dem Buchstaben des Optantenvertrages.

Das Haus vertagt sich.

### Eine titellose Geschichte.

14] Von Eugen Osborne.

Am merkwürdigsten dachten die beiden Freunde in jenen Augenblicken daran, als sie, hingerissen von Leidenschaft und Bewunderung, ihren Gesichten in den bekannten Briefen Ausdruck gaben, und dieselben mit den richtigen Unterschriften und Adressen versehen an die rechten Personen absendeten. Man kann sich denken, welchen Eindruck die scharfen abweisenden Antworten auf sie machen mußten.

„Aber wie sind Sie denn schließlich dazu gekommen, sich doch mit Helena zu verständigen?“ fragte Adelheid lachend.

„Ja? Na so!“ antwortete der Baron. „Nur ich wollte ich mir den Kopf an den Wänden einrennen; dann bestellte ich einen Wagen, um, der Himmel weiß wohin, zu verfahren. Eine Idee, die auch noch andern Deuten außer mir gekommen ist,“ sagte er neudend hinzu. Während man die Pferde anspannte, sagte ich die Idee, mich lieber zu erlösen. Zum Glück fiel es mir ein, während ich den Revolver lud, noch einmal mein Todesurteil, den scharfen Brief, durchzulesen; dabei kam mir denn der Gedanke, daß er doch gar so schnippisch abgefaßt sei — Helena wurde purpurn — wogu doch eigentlich kein Grund vorgelegen. So entstand in mir die Idee einer Möglichkeit, daß hier ein Mißverständnis obwalte — ich kam hierher, mir eine Erklärung zu verschaffen, und ich habe sie gefunden zu meiner Befriedigung — so schloß der junge

Rann, indem er Helens Hände leidenschaftlich an sein Herz presste.

„Aber alles ist noch nicht aufgeklärt,“ meinte Helena. „Wie kommt es, daß die Meinverse, die du geschrieben, die Handschrift des Professors tragen?“

„Weil er sie auch geschrieben hat,“ erklärte Herr von Gunglow. „Der Umstand ist mir genau erinnerlich, weil es gerade das letzte Mal war, daß ich mich noch mit der abernen Mythifikation abgab. Es war hier eine ziemliche Gesellschaft versammelt; wir spielten des Joux d'essor. Da sagte Frederiks: diese Verse hat der Professor Sonnenfeld gemacht. Einige Minuten später nahm mein Lieblich das Blattchen auf und fragte mich: Diese Verse sind von Ihnen, Herr Professor? Ich war unerschämmt genug, es zu bestritten. Da siehst du, meine Schönheit, daß unsere Bekanntschaft mit Zug und Trug anfangen hat, und daß es dir viel Mühe kosten wird, mir zu vertrauen.“

„Nun erklären Sie noch diese Papierstücke,“ sprach Frau von Gunglow, indem sie tief erdrückt das verhängnisvolle Getriebe hervorbrachte.

Herr von Gunglow lächelte: „Selber muß ich bekennen, verdröte Freundin, daß ich auch an dieser Stunde nicht unbeteiligt bin. Ich habe die Gewohnheit zu kriegen, wenn ich nur ein Stück Papier und eine Bleifeder unter die Hand bekommen kann. Auf diesem Papier war der Name meiner angeheirateten Braut gewiß ebenso viele Male verzeichnet, wie der ihrer lebenswichtigen, von mir hochverehrten Freundin, und manches andre vielleicht auch. Rein ge-

leiteter Freund kriecht auch“ — (hier machte der Professor eine Grimasse, durch die der andre sich durchaus nicht einschüchtern ließ) — „er hält sich aber dabei an eine Spezialität. Von seiner Kindheit an hat er die Gewohnheit, wenn er ein Stück Papier findet, dreifachweilige Hände darauf zu zeichnen, er hat es darin wirklich zu einer großen Fertigkeit gebracht. Nun waren wir alle beide hier, beide kriechten; Sie, gnädige Frau, fanden nachher Ihren Leppich wahrscheinlich mit Papierstücken bestreut, worauf allerlei gekritzelt war, darunter die Namen beider Damen, und talentvoll ausgeführter Hände; es war unter den Umständen wohl natürlich, daß darunter bloß Ihre Name Ihre Aufmerksamkeit erregte, und daß Sie denselben dem sehr bekümmerten Professor hier zuschrieben, dessen Vorliebe für das Geschlecht der Hände Sie nicht kennen.“

„Welch heillosen Unsinn!“ rief Adelheid, die Hände zusammenschlagend.

„Nun, da ich meine Beichte beendet habe,“ sprach der übermütige junge Mann, „verlange ich Abolution und verspreche, daß dieses die letzte meiner Tollheiten gewesen ist, denn erstens sehe ich, daß sie mir auch einmal über den Kopf wachsen und ganz unzurechenbar Folgen haben können und zweitens nimmt mir der Brief hinterher zu viel Zeit weg, die ich besser verwenden kann.“

Nach diesem heroischen Entschluß nahm er seine vorige Stellung zu Helens Füßen wieder ein, während das andre Paar auf dem Sofa sich Hand in Hand halbseitig glücklichen Geplauder überließ.

11.

„Gib da leben wie ja ein ganz häßliches tableau de famille!“ fiel plötzlich eine Stimme wie ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel in die glücklichen Gruppen hinein, die erschrocken auseinandertraten.

Am der Tür stand der Graf von Griesheim-Baitenberg mit südtischem Gesicht und hochhaften Augen; hinter ihm, halb durch die Portiere drappiert, sehr blaß, aber sehr ruhig und hoch auferichtet, Herr von Stein.

„Ganz häßliches Genre-Bildchen,“ sagte Se. Erlaucht fort, die Hände wie zum Applausdifferenzial leicht zusammenschlagend, und gerade eines, wie es einem Fräulein von Griesheim, von mütterlicher Seite geborenen Gräfin von Griesheim-Baitenberg darstellen geziemt.“

Die übrigen Herren standen alle selbst da und mahen einander mit feindseligen Blicken. Helena war blaß und ätztete; Adelheid war die erste, die sich mit großem Lärm als Hausfrau und Weltbabe in die peinliche Situation hineinfand.

Sie trat mit einer graziosen Verbeugung auf den Grafen zu und sprach zum Grafen in unbefangenen liebenswürdigen Tönen: „Ihre Ankunft, Herr Graf, gerade in diesem Augenblicke hat uns allerdings überrascht, doch ist es uns lieb, Sie zu einem Zeitpunkt begrüßen zu können, wo Ihre Richte mehr als je Ihrer väterlichen Fürsorge bedarf. Jener Herr ist vermutlich...“

„Herr Edmund von Stein, der Verlobte meiner Richte,“ vollendete der Graf mit scharfer Stimme.



## Von Nah und fern.

**Eine eigenartige Wahrheitsfindung.** In Neumünster (Kreis Kiel) fanden am 15. d. während der einmonatigen Wählprüfung große Wahrscheinlichkeiten statt. Die gesamte Arbeiterkaste verzichtete auf das Mittagessen und marschierte direkt von den Arbeitstätten zur Versammlung und dann wieder zurück zur Arbeit.

**FR Ein zweiter Diebstahl im Kieler Gerichtsgebäude.** Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß in der Voruntersuchung beim Weistreich wichtige belastende Aktenstücke, die den Großkaufmann Frankenthal betrafen, aus dem Kieler Gerichtsgebäude auf rätselhafter Art durch Diebstahl entwendet wurden. Frankenthal wurde damals belamisch freigesprochen, doch hatte der Weistreich zur Folge, daß gegen den Großkaufmann wegen Steuerhinterziehung erhoben wurde. Bei der jetzt schwebenden Voruntersuchung wurde nun die überraschende Entdeckung gemacht, daß wieder auf unerklärliche Weise das Hauptbelastungsmaterial gegen Frankenthal aus dem Gerichtsgebäude gestohlen ist. Es handelt sich hierbei um die zwei Hauptstücke Frankenthal, die auf unerklärliche Weise verschwinden sind.

**Ein schweres Automobil-Unfall hat sich in Barmen ereignet.** Ein Kraftwagenlenker verlor die Gewalt über sein Auto, worauf er mit solcher Wucht gegen ein Haus prallte, daß die Insassen, ein achtjähriger Junge sowie ein Mädchen, Schädelverletzungen und sonstige schwere Verletzungen erlitten. Ein anderer Insasse des Autos wurde gleichfalls schwer verletzt und das Automobil zertrümmert.

**Folgen schwerer Zusammenstoß.** Bei Kautscha in der Nähe von Pettau (Steiermark) fuhr der Frühlingszug in einen Personenzug. 15 Personen wurden verletzt.

**Vier Menschen in Feuer ungetommen.** In einem Dorfe in der Nähe von König in Mähren vernichtete ein Schuppenfeuer sieben Häuser. Vier Menschen fanden in den Flammen den Tod. Die Dorfbewohner wollten den Häufler, bei dem der Brand ausgebrochen war, in die Flammen stoßen, da man ihn beschuldigte, daß er den Brand gelegt habe. Die Polizei verhinderte jedoch die Menge an ihrem Vorhaben.

**FR Ein Kind mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen.** Von einer seltenen Mißgeburt ist eine Frau in der Gemeinde Hapel bei Saint-Nicolas entbunden worden. Das Neugeborene wies zwei vollkommene Köpfe, vier Arme und vier Beine auf und lebte zwanzig Minuten, wobei alle Gliedmaßen normal funktionierten.

**Kanaltelgraphen von Portsmouth nach Malta.** Auf dem französischen Kriegsschiff „Bermont“ haben Versuche stattgefunden, die den ganzen drahtlosen Dienst umwälzen sollen. Die neu geschaffenen Verbesserungen sollen zunächst auf dem Flaggschiff „Admiral Rat“ eingeführt werden. Worin sie bestehen, wird nicht gesagt. Nur so viel erzählt man, daß es durch diese Neuerungen ermöglicht wird, von Portsmouth direkt nach Malta zu funktelegraphieren, was früher nicht möglich war. Um die volle Wirkung zu erzielen, wird man auf dem Kriegsschiff „Halle“ Wände einbauen, die selbst bei schlechter Fahrt und heftigstem Seegang kein Geräusch durchlassen.

**Die Wasserfatastrophe in Wales.** Über den juchzenden Dammbrech, der die Dichtschicht (England) zerlöste und mehreren Personen das Leben kostete, wird aus London noch berichtet: Zuerst stürzten die Fluten über das Schulhaus, in dem sich 900 Kinder befanden. Der Schuldirektor Williams, der die Gefahr erkannte, ergriff sofort Schritte, um die Schulkinder in Sicherheit zu bringen. Die älteren Knaben und Mädchen wurden ohne Schwierigkeiten aus dem Gebäude gebracht. Die Hauptgefahr bestand für die Kleinkinderabteilung. Das Wasser stürzte in das für diese bestimmte Gebäude und hing schnell auf vier bis fünf Fuß. Die Kleinen wurden weggerissen, doch eine Anzahl von der Arbeit zurückkehrender

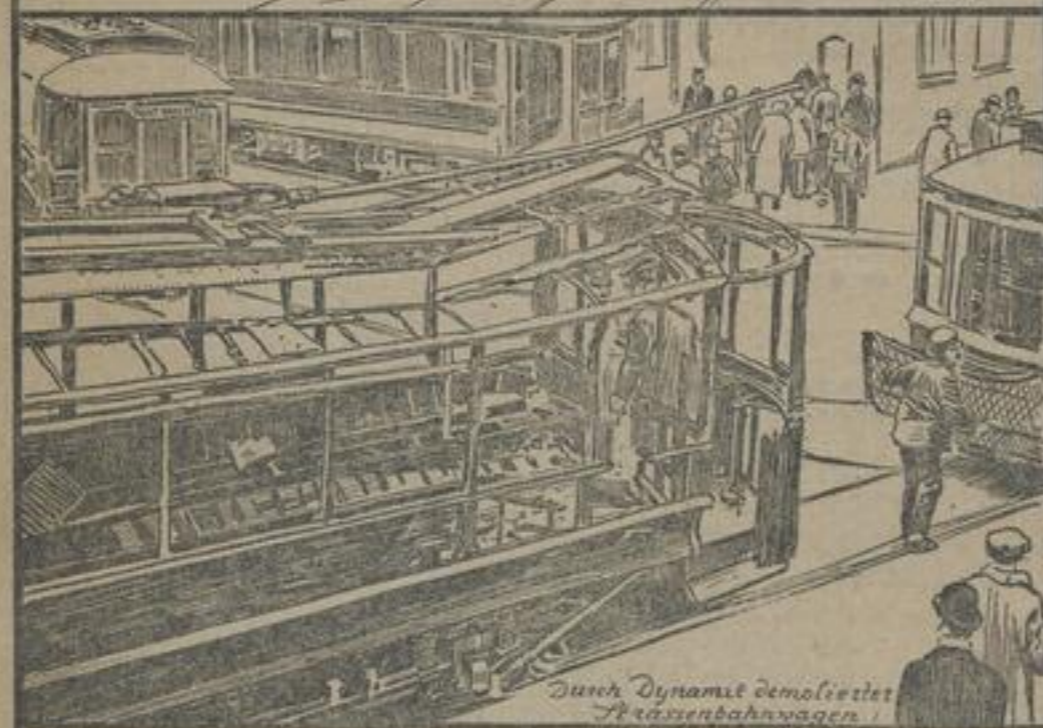
Grubenarbeiter eilten zur Rettung herbei und brachten die Kinder mit Beistand in Sicherheit. Auch die Lehrerinnen retteten heldenmütig vielen Kleinen das Leben. Mehrere Häuser wurden zerstört. Eine Frau wurde aus ihrem Hause, welches einfiel, heraus, und in ein leeres Haus gegenüber getrieben, hier fand man sie tot an die Türe angeklammert, ihr Baby lag ebenfalls tot, wenige Fuß von ihr. Zwei Schulmädchen im Alter von neun und sechs Jahren ertranken. Einem Vater wurde sein kleines Kind, das er

11 stück vertrieben wurde. Sowie das Personal in der betreffenden Abteilung das Feuer gewahr wurde, schloß es sämtliche eiserne Feuerthüren vom Gedeloch bis zum Dache. Hierdurch blieb das Feuer auf diese Abteilung beschränkt. Als dann wurden alle Angestellten aus dem brennenden Gebäude in Sicherheit gebracht. Dies geschah mit solcher Ruhe und Ordnung, daß die Käufer in den jenseits der Straße liegenden Gebäuden nichts merkten und das Geschäft nirgends gestört wurde. Die

## Von den Streikunruhen in Philadelphia.



Umzug Auswanderer unter ihrem Schutz



Durch Dynamit demoliertes Straßenbahnwagen



Bestimmte Arbeitergruppen verlassen eine Gruppe Auswanderer

Philadelphia, die große amerikanische Industriehadt, steht im Zeichen eines Massenstreiks, der äußerst gewalttätige Formen annimmt. Der Ausstand beschränkte sich zu Anfang auf das Personal der Straßenbahnen, später dehnte sich die Bewegung auf die Arbeiter aller anderen Industriezweige aus, die einen „Sympathie-Streik“ veranstalteten. Die Rute der Auswanderer richtet

sich aber noch immer vor allem gegen die Straßenbahnen; der Mob zerstört ihr Material, wo immer sich die Rute der Polizei und der Staatsmacht zu schwach erweisen, um Gewalttätigkeiten zu vermeiden. Es kommt fortgesetzt auf den Straßen zu Tumulten, die trotz des energischen Einschreitens der Behörden kein Ende nehmen wollen.

auf den Armen trug, von den Fluten fortgerissen. Die obdachlos gewordenen Einwohner wurden in den Nachbardörfern untergebracht.

**Brand in einem Londoner Warenhaus.** In einem der größten Kaufhäuser Londons brach ein Feuer aus, bei dem nur durch die Kaltblütigkeit der Angestellten unabsehbares

25 Dampfspritzen waren bald zur Stelle. Ungeheure Wassermassen wurden in das qualmende Gebäude geworfen, doch ließ das Feuer lange Zeit nicht nach. Um es wirksamer zu bekämpfen, drangen hierauf eine Anzahl Feuerleute in das Warenhaus ein; wurden aber vom Rauch übermächtig und konnten nur mit

großer Mühe von ihren Kameraden gerettet werden. Bierjohn von ihnen wurden bewußtlos in das Hospital gebracht. Nach zwei Stunden wurde man des Feuers Herr.

## Gerichtshalle.

**33 Hannover.** Das Obergerichtspräsidenten-Gericht fällt eine interessante Entscheidung in einer Angelegenheit, die seit Jahren die Gerichte beschäftigte. Hr. v. B. war vor einigen Jahren nach Hannover gereist und hatte hier mit einigen Kameraden anstehend mehr getrunken, als ihm dienlich war. Als v. B. nach dem Verlassen der Weintheibe mit einigen Kameraden auf dem Straßenrande zur Nachtzeit den Vorabendmarkt abtun, geriet er wegen des Arms mit Schulleuten in Meinungsverschiedenheiten; es kam schließlich zu einem Handgemenge, in dem v. B. mit seinem Stock auf die Schulleute einschlug. Ein Schullehrer H. hatte seinen Säbel gezogen und damit v. B. über den Kopf gehauen; v. B. mußte gewaltsam nach der Wache gebracht werden, auch wollte er sich nicht verbinden lassen. Wegen Körperverletzung wurde v. B. später zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; durch die Wiederaufnahme des Verfahrens wurde das Urteil nicht gemildert. Als dann aber v. B. gegen den Schullehrer H. eine Klage auf Schadenersatz anstregte, erhob die königl. Regierung zugunsten des Schullehrers den Konflikt, da der Schullehrer seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe, er habe sich in Notwehr befunden und gemäß seiner Anweisung von der Waffe Gebrauch gemacht. Das Obergerichtspräsidenten-Gericht erachtete den Konflikt für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren ein. Nach Ansicht des Obergerichtspräsidenten ist ein Konflikt dann für begründet zu erachten und das gerichtliche Verfahren einzustellen, wenn feststeht, daß Beamte sich einer Überschreitung oder Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtshandlung nicht schuldig gemacht haben.

**Hamburg.** Das Seemanns-Verbande über den Zusammenstoß des Dampfers „Pennsylvania“ mit dem Schoner „Gertrud“ auf der Unterelbe am 8. März, wobei der Schoner sank und fünf Personen ertranken. Der Spruch des Seemanns-Richters lautet, daß der Senker den Unfall verschuldet, da er plötzlich nach Steuerbord abgedreht und sich dadurch vor den Bug des Dampfers gelegt hätte. Dem Führer der „Pennsylvania“ sei nach seiner Richtung hin eine Schuld beizumessen.

**München.** Ein gefährlicher Hochstapler hatte sich in der Person eines ehemaligen römischen Zahlmeisters vor dem Gericht zu verantworten. Der Gauner, der überaus gewandt auftritt und mehrere Sprachen, darunter auch Deutsch fließend spricht, wußte wohlhabenden Leuten unter der Vorpiegelung, er habe mehrere Patente angemeldet, beträchtliche Summen abzuschwindeln. Er erhielt zwei Jahre Gefängnis.

## Buntes Allerlei.

**„Fliegen verboten!“** Ein unerwarteter Gegner der Luftschiffahrt und der Fliegenkunst ist der Friedensrichter der kleinen Gemeinde Cedar Grove in New Jersey, Mr. Morris S. Kummelohr. Als in der Nähe seines Hauses ein junger amerikanischer Flugtechniker Flugversuche unternahm, zeigte der Friedensrichter lebhaftes Beunruhigung. Nach einigen Tagen sah man auf dem Dache seines Hauses einige Arbeiter emsig beschäftigt. Jetzt prangt auf dem Dache des Friedensrichters in riesengroßen Lettern die drohende Inschrift: „Warnung! Allen Flugtechnikern ist es bei Gefängnisstrafe verboten, über diesem Hause zu fliegen.“ Nachts erleuchteten große Azetylenlampen die riesige Warnungstafel. Der junge Flugtechniker von nebenan aber will das Verbot nicht beachten, und mit Spannung erwartet man den Ausgang des Konflikts, der bevorsteht.

**Auch ein Vergleich.** Erster Kabeit: „Kamerad, muh wohl schenliches Jeshil sein — unglücklich verliert.“ Zweiter Kabeit: „Na, stell mir vor, so wie nach erster Zigarette.“

„Herr von Stein ist mir vom Hörensagen von einer für ihn so schmeichelhaften Seite bekannt, daß es mir zum besonderen Vergnügen gerichtet, seine persönliche Bekanntschaft zu machen.“

Der junge Mann verbogte sich, unwillkürlich frappiert von der Schönheit und Gewandtheit der jungen Frau.

„Das ist alles recht schön und liebenswürdig, meine Gnädige,“ murmelte der Graf, indes

„Glauben Sie mir vor allen Dingen, meine Damen, Ihnen den Professor Sonnenfeld als meinen Verlobten vorzustellen.“

„Ah, so! Ihren Verlobten!“ sprach der Graf höflich. „Daneben läßt sich nun freilich nichts sagen, Sie haben aber sich allein zu bestimmen, und uns bleibt nur übrig, Ihnen, gnädige Frau, zu der glänzenden Wahl Glück zu wünschen. Gingen Sie mit mir meiner Absicht nach ein Wort mehr zu reden — und was den Herrn Baron von Sunslow anbetrifft“

„Entschuldigen Sie, Herr Graf, die Unterredung mit dem Herrn überlassen Sie wohl mir.“ Es war Herr v. Stein, der diese Worte mit klarer, kalter Stimme gesprochen.

„Ich bitte Sie, Edmund,“ rief Helene, hastig dazwischentreten, um jede Antwort des Barons abzuwehren. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß Herr von Sunslow von meiner gewissen Verlobung mit Ihnen nichts wußte. Erst heute habe ich ihm gesagt.“

„Nad ich,“ sprach der Baron mit ungeduldigem Grinsen, „bin gern bereit, dem Herrn von

Stein die Erklärung abzugeben, die ich ihm schuldig zu sein glaube, daß, wenn mir dieser Umstand zu Anfang meiner Bekanntschaft mit Heulene Helene bekannt geworden wäre, ich es für meine Pflicht gehalten hätte, zurückzutreten. Herr von Stein wird meine Erklärung um so weniger falsch deuten, als er mich kennt, und wohl weiß, daß ich stets bereit bin, jedes Unrecht, das ich selbst unwissentlich einer andern Person zugefügt habe, frei anzuerkennen; daß ich es aber auch verheide, Rechte, die mir die Verfügungen des Schicksals einmal gegeben, auf jede Weise zu behaupten.“

„So? das freut mich!“ sprach Herr von Stein in hochmütigem Tone. „Ich fing schon an zu fürchten, daß der Baron es leichter finden könnte, eingebildete Rechte sich anzumachen, als deren Begründung festzustellen.“

„Herr von Stein!“

„Herr von Sunslow! Sie werden hoffentlich nichts dagegen haben, daß ein Freund von mir Ihnen morgen früh seine Aufwartung macht.“

„Es wird mich freuen. So bald als möglich! Warum nicht diesen Abend noch?“ rief der Baron mit mühsam unterdrückter Heftigkeit.

„Sehr gut. Also diesen Abend. Ich empfehle mich.“ Damit verabschiedete sich der junge Mann mit einer höflichen, aber kalten Verbengung.

Alle Anwesenden waren während dieser Szene stumm geblieben; der Graf hatte mit gespannter Aufmerksamkeit, der Professor mit nachdenklich geranzelter Stirn, zugehört. Die Damen waren vor Schreck keines Wortes fähig

gewesen, doch jetzt, da Herr von Stein im Begriff stand, sich zu entfernen, sah sie Helene gewaltsam und eilte ihm, ehe es jemand verhindern konnte, ein paar Schritte in den Vorraum nach.

„Herr von Stein! Edmund! Um Gotteswillen, was wollen Sie tun?“ rief sie, beide Hände sehenshaft ausstreckend. „Sie sind mir einst gut gewesen.“

Der junge Mann war, die Hand an der Türklinke, stehen geblieben und sah sich nach ihr um. Einen Augenblick malte sich ein Ausdruck tiefen Gefühls auf seinen Zügen, um sogleich einer hellen Ironie zu weichen.

„Sie wagen es noch, mich an meine Liebe zu erinnern! Was haben Sie damit angefangen?“ rief er mit unbeschämter Festigkeit.

„Helene, ich bitte Sie, kommen Sie herher,“ erschall ertnt und bestimmt die Stimme des Barons aus dem Boudoir.

Herr von Stein warf die Tür hinter sich frachend ins Schloß. Das junge Mädchen blieb bitterlich weinend stehen.

„Ich muß Sie bitten, Herr Baron,“ sprach der Graf scharf, „meiner Rechte gegenüber jede vertrauliche Anrede zu unterlassen. Die Damen aus dem Geschlecht der Griesheim-Baltenberg sind es nicht gewohnt, von fremden Herren bei ihrem Taufnamen gerufen zu werden.“

„Ich hoffe, Herr Graf,“ entgegnete der junge Mann mit einiger Ungebuld, „daß das hochgehährte Geschlecht derez von Griesheim-Baltenberg es nicht unter seiner Würde halten wird, einen Baron von Sunslow in die Familie mitanzunehmen. Ich habe die Ehre, bei Ihnen

um die Hand Ihrer Heulene Nichts anzuhalten.“

„Und ich,“ rief der Graf, „muh mir zu meinem Bedauern die Ehre versagen, Ihnen dieselbe zu verprechen!“

„Weshalb?“

„Meine Nichts ist fürs erste die Verlobte des Herrn von Stein.“

„Den sie nach dem Vorgefallenen schwerlich heiraten wird.“

„Das ist meine Sache.“

„Verzeihen Sie Herr Graf! aber ich meine entschieden, daß es zum Teil auch mit die Sache des Heulene ist.“

Der Professor war während des Wortwechsels hinausgegangen und hatte Helene zurückgebracht.

„Onkel! lieber Onkel!“ bot das junge Mädchen.

„Du, mein Kind, machst dich im Augenblick zur Abreise fertig.“

„Herr Graf!“ lam Adelheid begütigend dazwischen.

„Ihnen, meine Gnädige, bin ich sehr verbunden für die Gastfreundschaft, die Sie wider mein Wissen und Willen meiner Nichts erteilt haben. Hätten Sie damit noch die Freundlichkeit verbunden, dieselbe von unblonden Handlungen abzuhalten, so hätte das allerdings meine Dankbarkeit bedeutend gesteigert.“

„Ehe Sie abreisen, Herr Graf,“ mischte sich jetzt zum erstenmal der Professor in die Unterhaltung.

14 (Fortsetzung folgt)



**Familienabend**  
 des Ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenvereins zu Bretnig  
 am Palmsonntag, den 20. März abends 7 Uhr im Deutschen Hause  
 zu Ehren unserer diesjährigen Konfirmanden.  
 Zur Aufführung gelangt außer deklamatorischen und gesanglichen Darbietungen das sechs-  
 stellige Volkschauspiel:

**„Die Salzburger.“**

Eintritt à Person 20 Pfg. gegen Programm.  
 Um recht zahlreichen Besuch seitens der gesamten Gemeinde bittet herzlich  
 Der Vorstand des Ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenvereins.  
 Harrer Kränkel und Frau, Vorf.

**Gasthof zur goldenen Sonne.**

Sonntag, den 20. März (Palmsonntag):

**Grosse theatralische Aufführung:**  
**Der Glockenguß zu Breslau 1583.**

Historisches Schauspiel in 3 Akten und 9 Verwandlungen.

1. Akt: Des Glockengießers letztes Werk.
2. Akt: Das Gewissen.
3. Akt: Der Gang zum Hochgericht.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pfg. Vorverkauf 25 Pfg.

Der Reinertrag ist zur Tilgung der Turnhallen-Schuldzinsen des hiesigen  
 Turnvereins bestimmt.  
 Programme im Vorverkauf sind zu entnehmen bei den Herren: Alwin Bergmann  
 Nr. 76, Paul Schramm Nr. 83, Erwin Sümmchen Nr. 20 b, im Gasthof zur Sonne und  
 in der Turnhalle.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein **Rich. Grosse.**

**Grosse öffentliche Versammlung**

heute Sonnabend, d. 19. März abends 1/2 9 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

- Arbeiterchutz, Gewerbeordnung und Gewerbeaufsicht.  
 Referentin: Frä. Martha Hoppe, Berlin.  
 Debatte.

Massenhaften Besuch, besonders der Frauen und Mädchen, welche in der Fabrik beschäf-  
 tigt sind, erwartet **der Einberufer.**

**Turnverein.**

Heute Sonnabend, den 19. d. M. abends 8 Uhr

**öffentliche Turnratsitzung**

in der Turnhalle.

Tagesordnung:

1. Auslosung der bestimmten Zahl Anteilsscheine;
2. Verschiedenes.

Alle Interessenten werden hierdurch freundlich eingeladen. **Der Vorf.**

**Gustav Hörnig,**

Bretnig Nr. 104,

empfehle in feinsten Ausführung

**ganze geschliffene Grabeinfassungen,**

mit 6 Säulen, Schrift und Sternen aus Terraco, täuschend ähnlich dem Granit, zu den  
 billigsten Preisen.

Bei Bedarf bitte ich mein Lager zu besichtigen, ohne Kaufzwang. Selbige Einfassungen  
 werden von mir selbst gefertigt.

Bitte um gütige Berücksichtigung. **D. D.**

**Brennholz-Versteigerung.**

Im Hartmannschen Gasthote zu Hauswalde sollen Dienstag, den 22. März 1910  
 von abends 8 Uhr an

**71 rm Brennrollen,**

aufbereitet im Pfarr- und Kirchenwalde zu Hauswalde, meistbietend versteigert  
 werden. **Der Kirchenvorstand.**

**Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison**

bringe mein reich assortiertes

**Schuhwaren-Lager**

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreau, Vorkalf, Rofs und Rindleder in Schnür-, Schnallen-  
 und Zugstiefel mit oder ohne Lacklepp.

für Damen und Kinder in Chevreau, Vorkalf, sowie braune Schnürstiefel  
 mit und ohne Lacklepp in verschiedenen Formen und Preisen.

Ferner empfehle Kinderjahrschuhe in großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Max Blütrich.**

**Zur jetzigen Saison**

bringe ich mein großes Lager von

**Burschen- und Kinderanzügen,**

sowie Arbeitschossen in verschiedenen Preislagen und blaue Jacken in empfehlende Erinnerung.  
 Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager von

**Hüten und Mützen**

für Herren und Kinder aufmerksam.

Ferner empfehle:

Lätze, Kragen, Manschetten und Schlipse in grosser Auswahl.

**Echt schwarze Lederhosen in allen Preislagen.**

Ich bitte, mich bei Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Max Hörnig.**

**Einen großen Posten  
 Porzellan- und Steingutwaren**

mit kleinen Fehlern verkaufe zu spottbilligen Preisen.

Bruno Nitzsche, Klempnermstr.



**Kesselwasch-  
 einrichtung**

mit  
 Gitternetztrommel oder massiver Trommel  
 empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

**Radfahrerklub Rödertal  
 Bretnig.**

Morgen Sonntag punkt 3 Uhr

**Versammlung**

in der Rose.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorsteher.

**Hausgrundstücksverkauf.**

Das Wohnhaus, Brandkataster Nr.  
 52 in Bretnig, liegt an der Bischofs-  
 merbaerstraße, in der Nähe der Schule, ent-  
 hält an Räumlichkeiten 2 Wohnstuben, 4  
 Kammern, gewölbte Stallung nebst Keller-  
 raum, ferner eine angebaute Scheune und  
 Holzschuppen, mit schönem Obstgarten, 91  
 Ruten groß, wovon 40 Ruten zu Baugrund  
 abgegrenzt sind.

Nähere Auskunft erteilt **Rumohr,**

Ortsrichter Bretnig.

**Rest. z. Wilhelmshöhe.**

Heute Sonnabend

**Schlachtfest,**

abends Schweinshöchel u. Sauerkraut.

Hierzu ladet freundlich ein

**M. Kästner.**



Tafel- und Küchenwagen

Fleischschneidmaschinen

Reibmaschinen

Fruchtpressen

Spirituslöcher

Pfeffermühlen

Sorten- und Blumenstriggen

Geflügelstieren

Frühstücker in allen

Sorten und Preisen

Taschenwerkzeuge

u. f. w.

**G. Horn,**

Mechaniker.



**5500**

not. begl. Heugutten, Wexler  
 und Bröckel bewiesen, daß

**Kaisers**

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

**Husten**

Heiserkeit, Verschlei-  
 mung, Katarrh, Krampf-  
 u. Reizhusten am  
 besten beseitigen.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extrakt**

ist ein  
 in. feinstem, höchst  
 Darfungsgebotensmittel  
 jedes zu haben bei:

**Theodor Horn in Bretnig.**

**Allerliebste**

und alle, die ein zartes, reiztes Gesicht

ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten

haben, daher gebrauchen Sie nur

**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**

à Stück 50 Pfg., ferner macht der

**Lilienmilch-Cream Dada**

rote und spröde Haut in einer Nacht weich

und sammetweich; Tube 50 Pfg. bei:

**Th. Horn und F. G. Horn.**

**Spazierstöcke**

in sehr grosser Auswahl empfiehlt

**Georg Bulke.**

**Gute Speisefartoffeln**

verkauft **Max Blütrich, Schuhmachermstr.**

**Güte, steif und weich,**

Herren-, Knaben- und Mädchen-  
 Mützen  
 in größter Auswahl und zu billigsten Preisen  
 empfiehlt

**J. Wagner,**

Grossröhrdorf, Mählarabe.

**Wirtschaft zum Waldhaus,**

Pulsnitz, Eierberg.

Jeden Mittwoch

**ff. Kaffee u. Eierpflinsen.**

Ergeben sich ladet ein **Rich. Schmidt.**

**Kein Säuglingsmagen**

verdaut unlösliche Kohlenhydrate!



Kaiser's  
 sterilisiertes Kindermehl ist das  
 Beste und somit das Zuträg-  
 lichste für gesunde und kranke  
 Säuglinge.

Tausende werden damit groß ge-  
 zogen. Brechdurchfall, Diarrhoe,  
 Darmkatarrh werden verhindert und  
 beseitigt.

1/2 Ro-Dose 65 Pf., 1/2 Ro-Dose  
 1.25.

Zu haben bei:  
**Theodor Horn in Bretnig,**  
**G. A. Boden**

**1 Spulerin und 1 Treiberin**

gesucht von **Georg Heder & Sohn.**

Marktpreise zu Ramenz

am 17. März 1910.

Ware	K. P.		V. P.		Preis
	50 Rilo	100 Rilo	50 Rilo	100 Rilo	
Korn	7 00	7 40	Deu	50 Rilo	5 20
Weizen	10 75	10 80	Stroh	1200 Pf.	30 -
Gerste	8 -	7 30	Wasser 1 V.	10 Pf.	2 00
Hafer	8 -	7 50	Orden 30 Rilo		15 -
Heuboden			Stroh 50 Rilo		2 50
Sirke	17 -	16 -			

Kirchennachrichten von Bretnig.

Sonntag Palmsonntag: 9 Uhr: Konfir-  
 mation der diesjährigen Konfirmanden. Kollekte  
 für die Gemeindefestung.

geboren: dem Maurer Ernst Erwin  
 Biesold ein Sohn; dem Werkführer Paul  
 Bruno Hörnig eine Tochter; dem Restaurateur  
 und Bauknecht Friedrich Wilhelm Wille  
 ein Sohn; dem Gutbesitzer Karl Bernhard  
 Nitzsche eine Tochter.

Ev.-luth. Jünglingsverein Bretnig: Fami-  
 lienabend im deutschen Hause. Vereinszeichen  
 anlegen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein Bretnig: Be-  
 such des Familienabendes im deutschen Hause.  
 Vereinszeichen anlegen. Bitte, alle kommen!

Kirchennachrichten von Großröhrdorf.

geboren: Hugo Johannes, S. v.  
 Maurers Edwin Hugo Schöne Nr. 248 b.

Gellmuth Eugen, S. v. Handfabrikanten Edwin  
 Bruno Schurig Nr. 302 m.

Aufgebote: Architekt Henry Alwin  
 Bindisch in Dresden-K. und Emma Elsa  
 Hempel Nr. 263.

Sterbefälle: Tischlergehilfe Emil  
 Alfred Hauke 266 f, 23 J. 7 M. 10 T. alt.  
 Hierzu 2 Beilagen.





# Persil

wäscht selbsttätig  
ohne jedes Reiben und Bürsten!

Kochen Sie  
Ihre Wäsche  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde  
in **PERSIL**  
sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem  
**Rasen gebleicht!**

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, desgleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschzutaten, sondern vor allem:

**Ihre Wäsche leidet nicht!**

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchenschüsseln, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.



## Henkel's Bleich-Soda.



Empfehle mein großes Lager in  
**Fahrrädern**  
 der besten, weltbekanntesten Marken  
 Brennabor, Neckarsulmer Pfeil und Diamant,  
 sowie sämtliche  
**Ersatz- und Zubehörteile,**  
 als: Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Gloden,  
 Laternen u. s. w.  
 Gleichzeitig bringe ich meine besteinrichtungen  
 Schlosserei und Reparaturwerkstatt in em-  
 pfehlende Erinnerung.

**Heinrich Städtler, Schlosserei und Fahrradhandlung,**  
 Großröhrsdorf, Mühlstraße.

Flotte Bedienung. Billigste Preise.

**Frühjahrs- und Sommer-Saison.**

Meiner mich beehrenden Kundschaft zeige ich ergebenst an, daß für die bevorstehende  
**Frühjahrs- und Sommer-Saison**  
 sämtliche Neuheiten in  
**deutschen und ausländischen Stoffmustern**  
 eingetroffen sind.  
 Gleichzeitig gestatte ich mir, Ihnen eine Zusammenstellung der neuesten  
**Moden im Bilde vorzulegen,** mit der Bitte, mich mit Ihren sehr geschätzten Auf-  
 trägen beehren zu wollen.  
 Prompte Bedienung sowie elegante Ausführung sichere ich Ihnen im Voraus zu und  
 zeichne  
 Hochachtungsvoll  
**Bruno Löwe,**  
 Schneidermeister,  
 Großröhrsdorf i. S.  
 Teleph. 37.

Erstklassige Marken. Grosse Auswahl.

# Fahrräder

empfiehlt  
**Georg Horn, Mechan.**

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

**Verlosungs- und Geburtstagsgeschenke**  
 in großer Auswahl und wie immer billig im  
 Warenversandhaus Ziegenbalg.



# Beilage zu Nr. 23 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 19. März 1910.

## Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpässlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

### Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhilft somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Vorküßel voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit hellem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsens zu haben, in Bretnig beim Kaufmann Theodor Horn und in Grossröhrsdorf, Bischofswerda, Rabenberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.



## Rrrrrrrrraus Kein altes Lager! Nur erstklassige Schladiß-Fahrräder, Modell 1910.

welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Aktien-Ges. Schladiß Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

**Dürkopp-Fahrräder,** leicht, stabil und elegant, erste Weltmarke, vertrete für Amtsbezirk Pulsnitz.

**Hochfeine Damen-Fahrräder,** geschmackvoll, offeriere zu billigen Preisen in großer Auswahl.

Bretnig. Telefon 43.

**Fritz Zoller,**

Bestes Fahrradhaus der westlichen Lausitz. Erste mechan. Werkstätte mit elektr. Betrieb.

Teilzahlung gestattet. • • • Erlernen bei Kauf gratis.

## Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfiehlt zu äußersten Preisen

## Möbel aller Art

in feinsten Ausführung, ferner

- Spiegel (moderne Trumeau)
- Stühle
- Vorflur-Garderoben
- Kleiderkänder
- Härtenkänder
- Salonsäulen
- Rauchische
- Servietische
- Handtuchkänder u. Halter
- Wardinenleisten
- Wirkengänge
- Portierenhänge
- Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

## Syrup,

beste, beste Qualität, Pfund nur 20 Pfg., empfiehlt

Warenverhandhaus Ziegenbalg,

Gereinigte und geschliffene

Bettfedern und Damm

in einfacher bis feinsten Qualität

von 2,50 Mark bis 5,25 Mark das Pfund.

— 5 Prozent Rabatt. —

Empfehle

**Spangenschuhe,**

als weiche, Led mit einfacher oder Doppelsponge, Vorkalt, Chevreux usw.

Max Bättrich.

Bei **AsthmaRheuma-** tiamus, Magen- u. Zahnschmerz, Husten, Erkältungen jed. Art gebrauche man stets „Flucol“ 100% Encapsul. Del. Fl. 2 u. 1 M.

— Die Wirkung ist großartig. —

in Bretnig Theodor Horn, Drogerie, in Grossröhrsdorf: O. Heutschel, Drogerie.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.





Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Frühlingsgrüße.

Nach langem Frost, wie weht die Luft so lind! | Es ist betrübt, daß so den ersten Grug | Und doch der schönen Tage liebes Pfand  
 Da bringt Frühweilchen mir ein bettelnd Kind. | Des Frühlings mir das Leid bringen muß. | Ist mir noch werter aus des Unglücks Hand.

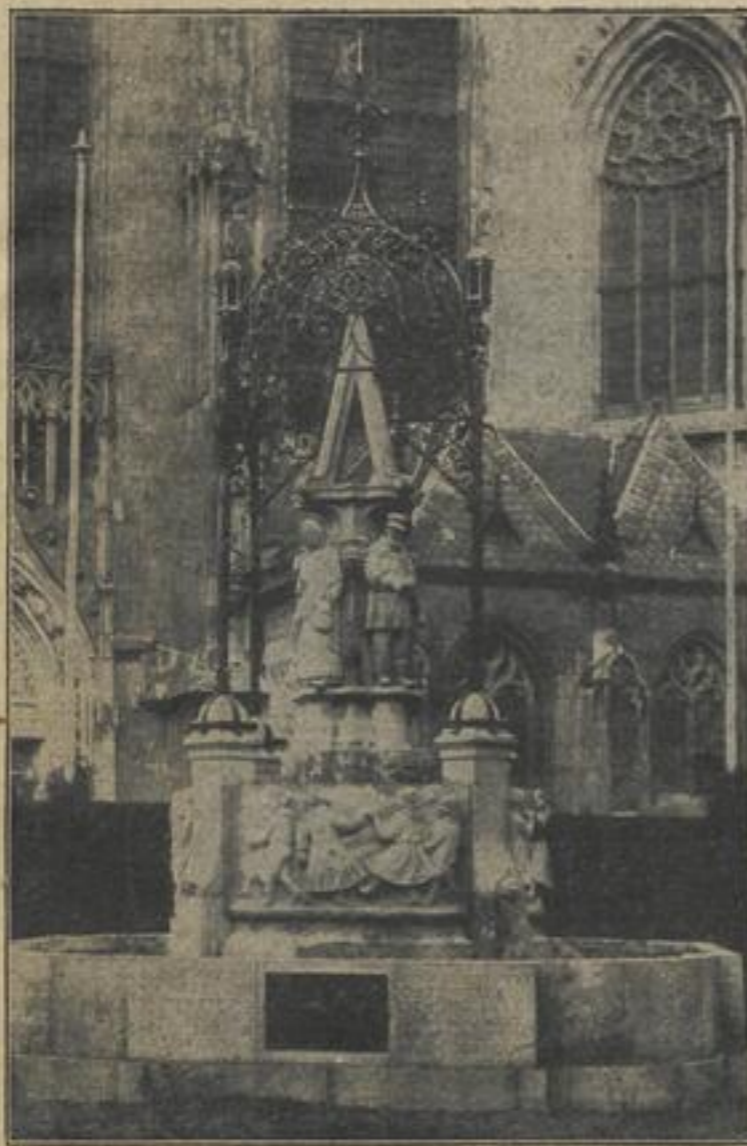
Leutnant Baumanns Abenteuer.

Von Dr. v. Gneiß. Nachdruck verboten.

Der Leutnant zur See Alfred Baumann war wieder einmal daheim auf dem Gute seines Vaters eingetroffen, um die Zeit seines Urlaubs dort zu verleben. Nicht, daß er den ländlichen Verhältnissen allzu viel Interesse entgegengebracht hätte; im Reich der Qualen und Weeraale war er besser zu Hause, als in den väterlichen Ruhstühlen, und in der Genealogie der Familie des Seemohls war er besser belesen, als in dem Stammbaum der holsteinischen Hammel und Kälber. Aber es war doch hübsch, dann und wann das Rauschen der Meereswogen mit dem der heimatischen Aehrenfelder zu vertauschen.

Gemächlich saß er auf dem Schaukelstuhl, der ihm den Rhythmus des schwankenden Schiffsbeds erleben sollte, und sah behaglich den Rauchwölkchen seiner Zigarre nach. Plötzlich wurde er jäh aus dieser beschaulichen Ruhe herausgeschreckt. Zwar rühmte er sich stets, Nerven zu besitzen wie Eisen, aber diesmal bekam Leutnant Baumann einen höchst unsoldatenmäßigen Schreck.

Sein Vater hatte, anscheinend ebenfalls in völliger Seelenharmonie, unweit von ihm Platz genommen. Nichts fränzte augenscheinlich die



Der neue Lambertusbrunnen vor der Lambertuskirche zu Münster in Westfalen.

Oberfläche seiner guten Laune, und doch, diese Ruhe war trügerisch, in seinen Augen flackerte es, als müßten auf dem Grunde seiner Seele gewissermaßen unterseeische Minen gelegt sein, die jeden Augenblick zur Explosion kommen konnten.

Und richtig, da ging's auch schon los.

„Alfred,“ erlang es in dumpf knatterndem Tone zu dem

Der neue Lambertusbrunnen in Münster

Ist nach dem gemeinsamen Entwürfe Dr. Wittes und Bildhauer Häumers von letzterem geschaffen worden. Er ist von guter dekorativer Wirkung neben der prächtigen, reichgegliederten Lambertuskirche. Nicht gefehlt hat der Bildhauer die vier Hauptpersonen, den Bauer, die Bäuerin, das Kind und die Magd in dem vollständigsten münsterischen Lambertusliede: „O Bauer, was kost dich Zeit“ um den Mittelschaft des Brunnens gruppiert und den Hinderreigen um den eigentlichen Mittelbau geführt. Die Brunnenlaube als Ueberdachung des Denkmals wirkt nach dem Hintergrunde zu auf die Kirchenmauer eine reizvolle Silhouette. Die Laube ist ein Meisterstück münsterischer Schmiedearbeit und von dem Schlossermeister August Ebbing angefertigt. Das Stabelfen ist in allen Bierhäusern, in den Blumen wie in den Spiralen mit größter Sorgfalt und seinem Kunstsinne getrieben und so macht die Laube auch dem Kunsthandwerk der Stadt Münster besondere Ehre.



ahnungslosen Sohn hinüber, „ich finde, es wird nun Zeit, daß Du Dich verheiratest!“

„Ach?“ fuhr der Julius so entsetzt auf, als ob wirklich in unmittelbarer Nähe eine Detonation stattgefunden hätte.

„Ja, gewiß, Du,“ geriet der Rittergutsbesitzer Baumann in Hitze, „und zwar konntest Du es sehr bequem haben. Eine alte Bekannte unserer Familie, Frau von Laurien, hält sich eine Stunde weit von hier in der baltischen Schweiz zur Sommerfrische auf, und ihre Nichte, die Tochter eines Hamburger Großindustriellen, ist bei ihr. Das Mädchen ist jung, toll hübsch fein, und was die Hauptsache ist — —“

Geärgert über diesen kühlen Materialismus, fuhr der Jüngere auf: „Was geht mich das alles an?“

Aber der alte Baumann schien heute wirklich eine nicht unerhebliche Quantität Sprengstoff in sich zu haben. Er sprang wütend auf.

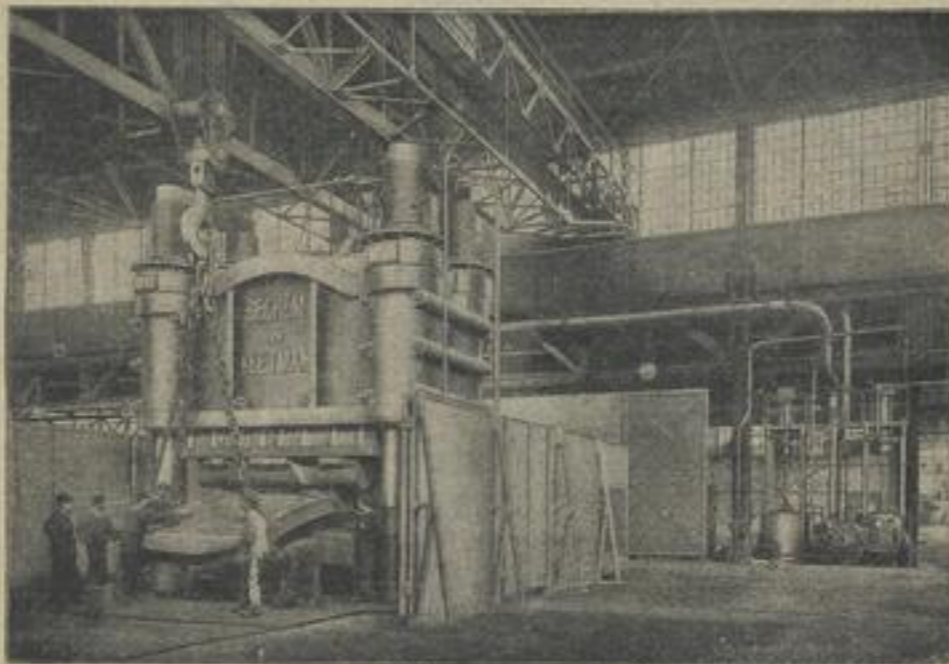
„Das will ich Dir sagen, warum es Dich was angeht; wenn Du nicht so bald wie möglich eine gute Partie machst, dann kann ich die Klitsche hier nicht mehr halten!“

Sprach's und warf dröhnend die Tür hinter sich ins Schloß.

So, nun wachte er's. Also das war's! Bekommenen Herzens trat der junge Mann an das Fenster und blickte hinaus in den klammernden Sonnenschein. Wie konnte die Sonne nur so heucheln, alles rundum mit ihrem lichten Schimmer vergolden, unweben, sodah es den Anschein hatte, als gäbe es keinen Kummer, kein Herzleid auf diesem Fleckchen Erde!

„Ja, ja, dein Vater hatte es sich Zeit seines Lebens sauer werden lassen, hatte wohl für ihn, den Sohn, schon so manches Opfer gebracht. Sollte er da nicht auch mal für ihn einen Schritt versuchen, wenn er ihm auch geradezu widerlich war?“

Nicht, daß er ein Ehe- oder Frauenfeind gewesen wäre, aber er hatte sich doch immer gedacht, dergleichen müßte so unvermerkt von selbst kommen, „heimlich und ganz leise kommt die Liebe!“ Aber das Leben drückt eben selbst den idealsten Menschen zum materiellen egoisten!



Die mächtigste aller bis jetzt existierenden dampfhydraulischen Pressen. Die Maschine, die in der Duisburger Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. Wesch & Neetman hergestellt wurde, dient zum Drücken von Panzerplatten in festem Zustande und übt einen Druck von 10000 t oder 10 Millionen Kilogramm aus. Um angelegentlich derartige Zahlen der Vorstellungskraft des Lesers zu Hilfe zu kommen, möge er sich vorstellen, daß das Gewicht dieser 10 Millionen Kilogramm annähernd in einer Pyramide, die aus 250 Staatslokomotiven zusammengesetzt ist, verkörpert ist. Die dampfhydraulische Presse dagegen ist nur annähernd zweimal so groß und im Gewicht so viel wie eine Lokomotive. Diese im Verhältnis zu dem ungeheuren Lokomotivenberg sehr klein erscheinende Presse ist also imstande, das ungeheure Gewicht aller 250 Lokomotiven auf einmal zu heben.

Ernüchtert warf er sich in den Schattestuhl zurück. Ansehen konnte man sich ja diese in Gold gefasste Perle! — Aber die Zigarre schmeckte mit einem Male nicht ein bißchen mehr. — Allerdings hatte Frau von Laurien ihre Nichte, bei



Vom Wintersport im Oberhof: Der vierjährige Erbprinz Johann Leopold von Coburg-Gotha zum ersten Mal auf Skiern.

deren Erziehung wegen des allzu frühen Todes ihrer Mutter nach ihrer Ansicht noch zu viele Rauheiten zurückgeblieben, für einige Zeit in ihre Obhut genommen, um die Ecken und Kanteln ihres Wesens etwas abzuschleifen. Trotz des würdevollen Vorbildes hatten die Zähmungsversuche bei der wilden Hummel aber wenig gefruchtet; trotz aller Wädigungsversuche von seiten der ehrwürdigen Tante hatte das Verhältnis zwischen den beiden einen ausgesprochen revolutionären Charakter angenommen, die sehr heiter veranlagte Nichte tat unbedenklich alles, was sie wollte. Und sie war und blieb ein ungechliffener Edelstein.

Soeben benutzte das junge Mädchen die Zeit, in der Frau von Laurien von den Strapazen des Diners ausruhte, zu der finnigen Beschäftigung, in dem Wirtsgarten ihres Sommerlogis mit einem riesengroßen Hofsund herumzutoben. Einen fettigen Knochen legte sie abwechselnd auf diesen oder jenen Tisch, und wenn Sektör angelegentlich nach dem Lederbissen schnappte, zog ihn Adele dem armen Tantalus jedesmal vor der Nase weg. Der Biffalo sah dem hinreißenden Spiel stetig grinsend zu. In ihrem einfachen, hellen Sommerkleid, mit dem zu kindlicher Defregagerfrisur um das Köpfchen geschlungenen Zopf und den heißen, roten Waden gab die junge Dame allerdings ein Bild solch ungebändigter Jugendlust ab, daß Frau von Laurien über diesen ausgesprochenen Mangel jeglicher Salondressur die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben würde.

Endlich hatte der auf eine so harte Probe gestellte Hund doch den Sieg davongetragen.

„Geben Sie mal das Dings her,“ damit nahm das junge Mädchen dem Kellner die Serviette fort und begann mit Feuerreifer die arg mitgenommenen Tischplatten zu bearbeiten.

In ihre Beschäftigung vertieft, bemerkte sie nicht, daß ein Herr den Wirtsgarten betreten und in einer der Lauben Schutz vor der glühenden Sonne gesucht hatte.

Der junge Marineleutnant nahm seine Mütze ab und hielt dann Umschau nach einem dienstbaren Geist.

„Geda, Kränlein, was gibt's hier zu trinken?“ rief er dem ihm den Rücken zuehren-



den, immer noch eifrig putzenden Mädchen zu." Erstarrt fuhr Adele herum. Aber sofort hatte sie die Situation erfasst.

"Der hält mich für die Stellnerin," flüsterte sie verächtlich und hielt den Biffolo, der dienstfertig davonspringen wollte, zurück, "lassen Sie mich man!"

Ihre dunklen Augen funkelten ordentlich vor Vergnügen, als sie, die reichlich fettige Serviette über die Schulter geschlagen, auf den Raubenintossen zusteuerte. Das gab ja einen Hauptzug! So was liebte sie. Da erlebte man doch endlich mal was einigermaßen Ordentliches in diesem traurigen Lantensahl.

Sei, wie auf, daß sie Hamburger Blatt fliegend konnte, denn ein kleiner Stich ins Gemüthliche war bei dieser Rolle doch wohl unerlässlich.

"Nun, mein Fräulein, was für Bier haben Sie denn hier?" empfing sie der Gast und sah mit angewinkeltem Wohlgefallen in das frische, kreuzförmige Gesicht der reichen Stellnerin mit den prachtvollen dunklen Augen.

Adele stemmte die Arme in die Seite. "Ach, Sie können meineswägen fragen, was Sie wollen!" gab sie Auskunft, obgleich sie keine Ahnung von den Bierverhältnissen am Orte hatte, "Pilsener, Bayerisches, Solistenbräu."

"Na, schön, dann bringen Sie mir mal ein Glas Pilsener, Fräulein!"

Die Bedienung verstand eilig. Interessiert folgte ihr der Fremde mit seinen Blicken.

"Schnell, Biffolo, holen Sie mir ein Glas Pilsener vom Büfett," rief sie dem kleinen Stellner zu.

"Haben wir nich."

"Na, dann x-beliebiges anderes, aber rasch. Und hören Sie, Sie halten reinen Mund! Sie kriegen auch nachher ein feines Trinkfeld!"

Natürlich versprach der Stellner zu schweigen wie das Grab.

Das Bier erschien, und das junge Mädchen trug es nach der Laube hin. Wie eine Stellnerin von Profession wachte sie sorglich die mit zahlreichen Bierkringeln belegte Platte ab, während der Leutnant die niedliche Hebe interessiert bei ihrer Handhabung beobachtete.

"Sie sind wohl die Tochter von dem Wirt, was?"

"Ne! Ich bin man bloß hier in Kondition."

"Kommen Sie, leisten Sie mir ein hübsches Gesellschaft, hübsches Kind!"

Adele wurde rot und steckte verlegen den Finger in den Mund. Für ihr Leben gern hätte sie den famosen Wirt hier so weitergeführt. Aber es paßte sich doch eigentlich nicht! Ach was, so ein Weibchen ging's schon mal!

Etwas zögernd nahm sie auf der jenseitigen Bank Platz, legte die runden Arme, die der Ärmel des Kostüms freiließ, gemüthlich auf den Tisch, faltete die Hände und musterte neugierig den Fremden.

"Wie heißen Sie denn, kleine?"

"Guschi heiß ich," war die prompte Antwort.

"Na Prost, kleine Guschi, auf Ihr Wohl! — Das ist aber kein Pilsener!" meinte der Leutnant, nachdem er sich gestärkt. Wenn's doch kein Pilsener is, besser als Stattenboore is dat doch," tröstete sie eifrig.

Der Leutnant lachte herzlich auf, und Guschi lachte mit, daß die weißen Zähne mir so blühten. Er amüsierte sich königlich. Dieses Naturkind, zusammengeleht aus einem Gemisch ungeschminkter Drolligkeit und köstlicher Schlaafertigkeit, machte ihm ungeheuren Spaß. Sider konnte ne ihm Auskunft geben über die Damen, denen er heute einen Besuch abzustatten gezwungen war.

"Sagen Sie mal, Guschi, wohnt hier im Hause nicht eine Frau von Laurien mit ihrer Nichte?"

"Dawoll, dat versteht sich!"

"Ist das jüngere Fräulein ein nettes Mädchen? Wie sieht sie aus?"

"Ach, was die Olsche is, die is so la la," gab Guschi ihr Gutachten ab. Die Junge, mi, wissen Se, de Lid sagen all, dat se mich taun Verwecheln ähnlich is. Is wenn's Schwester wär'n! Do kennen Se sich mon 'n Bild von se maken."

Tausend noch mal, dann muß das Fräulein ein hübsches Mädel sein," meinte der junge Mann und sah sein Gegenüber vielsofend an, sodah sie wider Willen rot wurde.

"Haben Sie denn auch einen Schatz, Guschi?" fragte ihr Gesellschafter schließlich voller Interesse.

"Ne, wat soll id denn mit so'n Möbel. J Gott!"

Leutnant Baumann machte das lustige Wortgeplänkel mit der feischen Domburgerin, die nicht auf den Mund gefallen war, großes Vergnügen. Mit Bedauern dachte er daran,

daß der eigentliche Zweck seines Bierseins nicht der war, mit niedlichen Stellnerinnen zu scherzen. Guschi aber war vollkommen in ihrem Element, sie schwatzte und lachte und achtete nicht darauf in ihrer Lebhaftigkeit, daß mehr als einmal ihre Stirnlöcher die Wangen ihres neuen Bekannten streiften. Nochte nun eine Art Magnetismus hierdurch entfesselt worden sein oder Guschis muntere Persönlichkeit zu große Anziehungskraft ausstrahlen, es wandelte den jungen Mann eine unbezwingliche Lust an, der hübschen neuen Bekanntschaft etwas näher zu sein; darum rückte er zu ihr heran, aber Guschi machte plötzlich ein ernstes Gesicht, rutschte reilut von ihm fort bis ans äußerste Ende der Bank und sagte sehr bestimmt: "Dat segg id Ihnen, so was lieb id nich!"

Es dämmerte doch dumpf in ihr das Bewußtsein, daß man sich nicht ungekrast in die Höhle des Löwen begibt.

Aber, Guschi, ehe ich gehe, kriegen ich doch noch einen Kuß, nicht wahr?" rüdte der Anbeter hartnäckig nach.

Nun wurde es ihr doch unbehaglich zumute, als sein übermüthiges, lachendes Gesicht sich nahe zu ihr herabbeugte; rasch erhob sie sich und versuchte sich an ihm vorüberzudrängen. Aber Alfred Baumann wäre der Letzte gewesen, der kapituliert hätte, so lange er sich noch nicht besiegt fühlte.

Ob es nicht doch die purste Verleumdung wird, daß sie es auf dem Gewissen haben soll, daß der selige Adam in den verbotenen Apfel gebissen hat? Es ist klar, schon damals hat die Benachteiligung der Frauen ihren Anfang genommen. Wenigstens dieser Nachkomme jenes Uebeltäters bewies es, daß in ihm wie in den anderen Adamsabarten der Gung lebte, von verbotenen Früchten zu naschen. Er umfokte trotz allen Sträubens das junge Mädchen und raubte von den frischen, roten Kirichenlippen einen herzhaften Kuß.

"Frevler Her!" Guschi riß sich zornbebend, mit Tränen in den Augen los und rannte wie von Furien gejagt von dannen. Nachend sah ihr der Attentäter nach, unterzog in Gemüthruhe seinen früheren Menschen einer Prüfung im Taschentuch, trank sein Bier aus und schritt gemächlich dem Hause zu, um den beabsichtigten Besuch bei der Dame Laurien nebst Nichte abzustatten.

Erhört, aufgelöst vor Born und Keger, langte Adele oben in ihren Kimmern an.

"Himmel, wie siehst Du aus," wurde sie von Frau von Laurien mit entsetztem Augenaufschlag empfangen; "an Dir ist Kopfen und Malz verloren."

Verzaupte Haare, glühende Wangen, ein Paar zornfunkelnde Augen starrten Adele beim Hineinblicken aus dem Spiegel entgegen. Gewiß, so haben die Verstorbenen, die Patrias der Gesellschaft, die Bertretenen aus! O, es war zuviel, diese Schmach, diese Demüthigung, die ihr angetan worden!

Da klopfte es an die Thür.

"Herr Leutnant Baumann läßt um die Erlaubnis bitten, den Damen seine Aufwartung zu machen," rüdte der Oberkellner eine Bistitenkarte herein.

"Wie reizend! Der Sohn meiner lieben Jugendfreundin," rief Frau von Laurien entzückt, "sagen Sie dem Herrn Leutnant, wir würden sofort unten erscheinen."

Der Ober verstand geräuschlos.

"Ich erscheine nicht!" ertönte es plötzlich sehr bestimmt von Adeles Lippen.

"Du nicht? Was soll das heißen?" rief empört die Tante, und ihr Häubchen zitterte wie ein Seismograph, der erdbebenartige Erdstöße kundgibt. "Du wirst sofort unten erscheinen, oder — ich schide Dich sofort nach Hause."

Damit rüdte die aus höchste Erregte mit verächtlicher Würde hinaus.

Ratlos dachte die Zurückgebliebene nach; daß die Erlärnte ihre Drohung wahr machen würde, das war sicher. Sollte sie ihrem guten Papa, der sich von den Fähmungsversuchen seiner Schwägerin so viel versprochen, dies antun? Was gab's für einen Ausweg? Nichts anderes, als sich äußerlich derartig zu verändern und zurechtzumustern, daß sie der Unberühmte nicht wiedererkannte. Höchstens würde er stanzen über ihre Aehnlichkeit mit der Stellnerin Guschi in der Laube unten.

Ein bis an das Stimm heraufreichendes, spigenbeflegtes Seidenkleid mit Schleppe, eine hochgetürmte Modestruktur, dazu ein über die Waken hochmüthiger, verächtlicher Zug um den hübschen Mund, der das sonst so liebreizende Gesicht fast entstellte, — wahrlich, es war schwer, zu glauben, jene muntere, fette Guschi mit dem kindlich zutraulichen Wesen und diese vollendete Weltidame seien ein und dieselbe Persönlichkeit.

(Schluß folgt.)



## Gemeinnütziges.

**Goldene und silberne Eier** erhält man, wenn man die Eier sehr dünn mit Eiweiß bestreicht und, wenn der Ueberzug fast ganz getrocknet ist, mittels eines Wattebäuschchens Gold- und Silberstaub darauf klopft. An Stelle der vielfarbigen bunten Ostereier bilden die „grünen“ Frühlingsostereier eine Abwechslung. Man kocht recht schöne, frische Hühnereier in Wasser mit einer Handvoll frischem Spinat, überzieht sie nach dem Erkalten noch mit Kavallo, damit sie einen leuchtenden Glanz bekommen, und bettet sie in ein mit grünem Krepppapier überzogenes Körbchen auf grünes Moos. Das Körbchen wird an einer Seite mit einem dichten Kranz Immergrün geschmückt, durch das sich ein grünes Atlasband schlängelt, das an der anderen Seite des Körbchens in einer vollen Schleife endet. Kleine Bandschleifen der gleichen Farbe werden auf dem Rand des Körbchens abwechselnd mit Immergrünweizlein befestigt.

**Lammrücken.** Ein Lammrücken wird zum Braten ausgerichtet, indem man die Rückennochen gerade haut, den Hals etwas flüht und den Rücken leicht bindet. Man kocht das Fleisch und läßt es in einer Bratpfanne mit 250 Gramm Butter, Zwiebel, Mohrrübe, Sellerie und Gewürz in nicht zu heißer Bratröhre unter sehr häufigem Begießen in dreiviertel Stunden saftig braten. Zu dem zurückgebliebenen Fleischsaft, dessen Fett man abgießt, gibt man einige Löffel Fleischbrühe und Fleischextrakt, kocht alles auf und serviert es zu dem geschnittenen Lammrücken.

**Eierhater.** Ein Pfund Mehl wird mit vier ganzen Eiern und etwas Milch zu einem dicklichen Teig angerührt. Zwei Semmeln werden abgerieben, das Weiche in Milch eingeweicht, ausgedrückt und sehr klein zerpflegt, zu dem Teig gegeben und alles glatt gerührt. In einer schwarzen Pfanne wird Butter oder Schmalz heiß

gemacht, der Teig halbfingerhoch eingefüllt und dieser Kuchen langsam auf beiden Seiten gebacken; der Kuchen wird in kleine Stücke geschnitten und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

## Rätsel.

### 1. Verierbild.



Sultan, wo bist du?

### 2. Gleichklang.

Bist du's im Sinne des einen,  
So acht auf der Wäiter Gewinn,  
Der dir vergänglich mich scheinen,  
Bist du' im andern Sinn.

Kleinräuber: 1. Der Sultan liegt mit dem Kopfe unten im Baum rechts. 2. Wächter.



## Lustige Ecke

### Rücklichtsvoll.

**Richter:** „Wie viel Geld befand sich denn ungefähr in der Kasse des Herrn Blümelberger, als Sie einbrachten?“  
**Einbrecher:** „Nur ich das sagen? . . . Ich möchte den Mann nicht gern blamieren — er war ein alter Schulfreund von mir!“

### Die besten Wetterpropheten.

**Hauffierer:** „Vielleicht ein Barometer gefällig?“  
**Herr:** „Danke, habe Hühneraugen.“



### Ein kleines Mißverständnis.

Hauptmann Müller schickt während eines Konzertes einen Mann zum Kapellmeister mit der Frage, wie das Lied heiße, das soeben gespielt wurde. Der Mann kommt zurück und meldet: „Herr Hauptmann, meld' a'burfamjt, Liedl heißt Pospischil!“  
„Pospischil? Hstun!“

„Zatwühl, Herr Hauptmann, hab' ich Kapellmeister fragt, wie heiße Liedl, was spielt hams, da sagt mi Kapellmeister: „So wie Du, na und ich heiß „Pospischil“ — Herr Hauptmann!“



### Die verkaufte Germania.

„Nun, wie finden Sie mein Kostüm?“  
„Reizend! Stellen wohl „Kopfsalat“ vor?“

### Auf dem Hausball.

Kommandeur (zu säumigen Tänzern): „Tanzten, tanzen, meine Herren, Sie sind nicht zum Vergnügen da!“

Text und Verlag: von Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Wiede, Charlottenburg bei Berlin, 7. edition. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Wiede, Charlottenburg, Wilhelmstr. 40.